

Achim von Arnim (1781-1831)

## Zur Weihnachtszeit

Was leuchtet durch die Nacht so helle  
Und weckt das Haus mit heil'gem Graus?  
Ein Kind tritt aus des Himmels Schwelle  
Und klopft ans ird'sche Lebenshaus.

5

Wer hat die Tür so fest verschlossen,  
Daß es so lange harren muß?  
Das Kindlein klopft unverdrossen,  
Der Mutter scheint's ein Todesgruß.

10

Mit Schmerz und Tod hat sie gerungen,  
Weil ihr das Kind verloren schien,  
Und unverhofft ist's eingedrungen,  
Sie sieht in ihm ihr Leben blühen.

15

Ja, wo ein Kind der Welt geboren,  
Da scheint die Nacht wie Tag so klar,  
Die Nachbarn grüßen an den Toren,  
Als finge an ein neues Jahr.

20

Nur Hirten kennen ganz den Segen,  
Der durch Geburt die Welt erneut,  
Wenn sie das Lamm zur Mutter legen,  
Die Mutter sich am Anblick freut.

25

Der Anfang lag im ew'gen Geiste,  
Im Menschenwillen lag er nicht,  
Und wie der Hochmut sich erdreiste,  
So bildet Kunst kein Angesicht.

30

Ein jedes Kind ist neuerfunden  
Und überrascht das Mutteraug',  
Verborgne Zukunft wird entbunden  
In seinem ersten Lebenshauch.

35

Die Mutter freut sich nun der Erde,  
Von der sie schon der Schmerz erhob,  
Und schnell vergessen ist Beschwerde  
In dieser *Schöpfung* erstem Lob.

40

Es fließen ihre Wonnezähren,  
Sie tritt zurück ins *Paradies*,  
Das Weib wird selig durch Gebären,  
Und die Erlösung ist so süß.

45

Doch *keine*, die nicht ist geweiht  
Durch Gottes Geist, durch Engelgruß,

Erträgt, was heut *Maria* freuet  
In ihres Kindes erstem Kuß:

50

Was Hirten Engeln nachgesungen,  
Was himmlisch ihr verkündet ist,  
Daß sie von Gottes Geist durchdrungen.  
Und daß ihr Kind der *heil'ge Christ*.

55

In Freudentaumel würde brechen  
Das stärkste Herz in Weibesbrust,  
Wenn Engel aus dem Himmel sprechen:  
Dein Kind ist Gott, des Himmels Lust.

60

Nur eine Jungfrau kann's ertragen,  
Der ird'sche Lust noch unbewußt,  
Daß diese Weihe *heil'ger Sagen*  
Jetzt ruht an ihrer keuschen Brust.

65

Maria selbst muß sich in Sorgen  
Zerstreun beim *heil'gen Kind* im Stall,  
Daß sie erträgt den *freud'gen Morgen*,  
Sie winket still dem Hirtenschall.

70

Sie winkt, daß sie ihr Kind nicht wecken  
Mit ihrem Jubel auf der Flur,  
Sie muß das Kind im Frost zudecken,  
Den Frühling menschlicher Natur.

75

Es kann die Welt noch nicht erlösen  
Von ihres Winters harter Zeit,  
Sie dient noch neben ihm dem Bösen,  
Zur Prüfung dient ihr noch der Streit;

80

Und alle Weisen werden kommen  
Und bieten ihm Geschenke dar,  
Und haben doch noch nicht vernommen,  
Was dieses Kind urewig war.

85

Allmählich wird die Welt sich stärken,  
Zu schaun sein göttlich Angesicht,  
Wenn sich in treuer Liebe Werken  
Das Auge weiht dem neuen Licht.

90

Doch keiner kann voraus verkünden,  
Wann diese Welt dem *Ew'gen* reift,  
Wann Er von Tugenden und Sünden  
Mit Richterhand die Hülle streift.

95

Wer wagt von uns mit ird'schen Ohren  
Zu hören dieses Tags Gebot,

Wenn aus den hohen Himmelstoren  
Vernichtung unsrer Erde droht,

100

Wenn ew'ger Frühling dort geboren,  
Und hier des Winters ew'ges Reich,  
Und die *erkoren*, die *verloren*,  
Sich *scheiden* für die Ewigkeit.

*(476 words)*

*Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/arnim/gedicht2/chap045.html>*